

ließ ihn seine Studien in Genf fortsetzen. Kurz nachher brach der Aufstand vom Jahre 1830 aus. Der Jüngling flehte um die Erlaubniß, zurückkehren und kämpfen zu dürfen, der Vater ließ es nicht zu. Der Sohn gehorchte, obgleich sich seine Qual bis zur Verzweiflung steigerte. Nach Ende des Krieges wurde dem General Krasinski der Wunsch geäußert (recte befohlen), den Sohn am Hofe in Petersburg vorzustellen und ihn in Staatsdienste treten zu lassen. Sigmund mußte diese Reise unternehmen; seine schwache Gesundheit wurde aber durch das Klima und den inneren Kampf so ernstlich angegriffen, daß er in Petersburg in eine schwere Krankheit verfiel. Es war augenscheinlich, daß er im nordischen Klima nicht bleiben konnte; ein Reisepaß wurde ihm ertheilt. Er eilte nach Italien, welches das gelobte Land seiner dichterischen Vorliebe war. Untermwegs, zu Wien, warf er in einem Guß sein erstes großes Werk aufs Papier, die Nieboska Komödie (Ungöttliche Comödie).

Den Inhalt dieses Gedichtes bildet eine sociale Revolution, die in einer mehr oder weniger entfernten Zukunft wahrscheinlich ausbrechen könne, fast dürfte man sagen, ausbrechen müsse. Das Gedicht ist in Prosa geschrieben, kurz, und die Scenen nur skizzirt, in dieser Kürze und Gedrängtheit aber von einer Präcision des Denkens und Ausdruckes, die nur großen Geistern und großen Dichtern eigen ist. Das geniale Werk hat (wiewohl in unzureichenden Übersetzungen) die Aufmerksamkeit und Bewunderung ausgezeichneter Männer erweckt. Lord Lytton, der ehemalige Vicekönig von Indien und englische Gesandte in Paris, hat eine Paraphrase der Nieboska Komödie unter dem Titel *Orval, the Fool of Time* geschrieben. Ausführlicher behandelt, scheinbar klarer auseinandergesetzt, ist der Gegenstand in dieser Bearbeitung verschwommen und verkleinert.

Dies erste Gedicht des Krasinski bezeichnet die Richtung, welcher er bis an sein Ende treu bleiben wird, nämlich in seiner Dichtung mit den weltgeschichtlichen Fragen des Jahrhunderts sich zu befassen.

Krasinskis zweites Gedicht, ein profaisches und nicht scenisches Drama wie das erste, der *Tridion*, sucht eine andere Frage zu lösen, nämlich auf welche Weise die Wiedergeburt eines gefallenen Volkes möglich ist. Der Dichter denkt sich einen Griechen, welcher den Untergang von Hellas nicht verschmerzen kann und denselben an Rom rächen will. Es sind Heliogabals Zeiten. *Tridion*, ein Urenkel *Philopoemens*, der seinem sterbenden Vater Haß und Rache gegen Rom geschworen hat, vereinigt in seiner Hand alle Elemente der Zerstörung und Zerfetzung Roms. Das Unternehmen ist mißlungen; mißvergnügte Prätorianer erheben den *Alexander Severus* auf *Heliogabals* Thron, Rom ist wiederum auf einige Zeit gestärkt. In dem Epilog wird über *Tridion* ein Gericht abgehalten, in welchem Satan den Schuldigen als seine Beute beansprucht, ein Engel aber als Bertheidiger auftritt. Das Urtheil ist, er soll auf eine zweite Probe gestellt werden, und wenn er diese besteht, wenn er alles bis auf die Achtung für seine Mitmenschen verliert, wenn er zur